

“Nur wenn der Mensch die widerstrebenden Kräfte überwindet,  
kann er sich die hinaufführenden starken Kräfte aneignen.”

Rudolf Steiner\*

## VORWORT

Als ich begann, mich mit diesem Thema und der Arbeit an diesem Buch zu beschäftigen, ging ich von den Erinnerungen an die Folgen der Kriegsergebnisse in Vietnam für Europa aus; denn ein guter Teil der Jugendbewegung der sechziger und siebziger Jahre wurde von Empörung zu einer Protestbewegung gegen den Krieg geleitet. Viele verirrt sich aus diesem Anfang der Friedensbewegung in den bewaffneten Kampf des damit beginnenden Terrorismus. Nun kann ich sagen, daß die Erinnerung daran von den schrecklichen Ereignissen des Golfkrieges eingeholt wurde!

Andererseits begegnet man heute in fast allen Lebensbereichen erschreckenden Erscheinungsformen von Gewalt, ohne zunächst über Erkenntnisse ihrer Ursachen zu verfügen. Hier ist, das soll im folgenden aufgezeigt werden, eine spirituelle Vertiefung der Fragestellung nötig und möglich.

Wesentliche Anregungen zu der in diesem Buch versuchten Sichtweise verdanke ich zahlreichen Gesprächen mit Werner Rauer in meiner eigenen Jugendzeit. Ihm verdanke ich auch manchen Hinweis auf Schwierigkeiten, die heute – bald 20 Jahre später – mit ungleich größerer Kraft das idealistische Weltverständnis der Jugendlichen gefährden.

Die Biographie des Judas gibt wegen ihrer Urbildlichkeit wesentliche Motive für die Ausführungen in diesem Buch ab. Die ganze Tragik im Leben dieses spirituellen Idealisten scheint sich vielfach in zahlreichen Jugendbiographien unserer Zeit in großem Stil zu wiederholen. Das mit seinem Leben verbundene Geheimnis ein wenig zu entschlüsseln, kann die Gefährdungen der Jugendbewegung und die Ursachen der Gewalt im allgemeinen verstehen helfen.

Bochum, im Februar 1991  
Peter Krause

---

\* Rudolf Steiner: Welterkenntnis, Selbsterkenntnis. Philosophisch-Anthroposophischer Verlag, Dornach 1935, S.21

## EINLEITUNG

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht schon irgendwann einmal in seinem Leben mit irgendeiner Art von Gewalt konfrontiert worden ist. Verbal oder tätlich fühlte er sich mehr oder weniger überwältigt, angegriffen, in seiner Würde mißachtet. Der so immer wieder erlittene Schmerz ist das eine, die daraus geborene Angst vor der Gewalt das andere. Schon früh am Abend werden an den Einfamilienhäusern die Rolläden heruntergelassen, Scheinwerfer eingeschaltet, die den Garten um das Haus herum hell erleuchten, schon manch ein Spaziergänger trägt Waffen zur sogenannten Selbstverteidigung mit sich, und zwar einzig und allein aus Angst vor Gewalt.

Wir Menschen scheinen am Ende des 20. Jahrhunderts von dieser Angst vor Gewalt geradezu beherrscht. Mag es zum einen die Gewalt sein, die sich gegen uns persönlich, gegen unsere eigenen Lebensverhältnisse, gegen unsere Lebenspartner und Freunde richtet, oder aber auch die Angst vor der Gewalt durch ein System. Nicht nur die Gewalt, die von einzelnen Verbrechern ausgeht, sondern auch die, die Menschen in politisch extrem verwalteten Staaten erleiden, erleben wir als Bedrohung des uns so lieb gewordenen Friedens.

Eine weitere Gefahr begegnet einem heutzutage auch in zunehmenden Maße. Es ist das weitgehende Unbewußtsein für die Ursachen von Gewalt. Offenbar wird zu wenig darüber nachgedacht, inwieweit nicht eine unbewußte Lebensführung dazu führen kann, daß ein Mensch in einer Krisensituation unbesonnen, d.h. gewalttätig handelt. Immer zahlreicher werden die Fälle, in denen die Menschen unbeherrscht und unkontrolliert Gewalt ausüben. Wie oft werden Worte der Verachtung und des Hasses gesprochen, einzig und allein aus dem Grund, weil die Wahrnehmungsfähigkeit eines Menschen für die bedrängte Schicksalssituation eines anderen Menschen beschränkt ist! Wie oft werden Kinder von ihren Eltern geschlagen, obwohl diese es bewußt gar nicht wollen! Wie viele Morde wurden schon begangen, nur weil den Täter im entsprechenden Augenblick eine Art Tötungslust überkam! Wie viele tausend Menschen werden eben gerade in diesem Augenblick, in dem Sie diese Zeilen lesen, durch Menschen in Folterungen gequält oder zu Tode gebracht, nur weil irgendwelche, vom Wahnsinn getriebene Machthaber dies angeordnet haben!

Was ist in den Jahrtausenden der Entwicklung der Menschheit geschehen, daß man heutzutage – sozusagen an der Spitze der Entwicklung angekommen – erkennen muß, wozu Menschen doch in der Lage sind? Ist unsere Entwicklungsrichtung noch eine aufsteigende oder etwa die eines Falles?

Will man sich besonders vor Augen führen, was sich seit dem Ende der letzten Eiszeit an menschlicher Entwicklung ereignet hat, muß man zumindest im Blick auf die technische Entwicklung ganz eindeutig von einem Aufstieg sprechen. Die Kräfte der Intelligenz und der Anwendung des menschlichen Verstandes auf die Gestaltung seiner Umwelt haben sich immer weiter – man könnte sagen – nach oben entwickelt. Allerdings ist gerade mit der technischen Entwicklung eine Entfremdung des Menschen von seiner Arbeitswelt gegeben. Und so kommen wir zu dem ganz anderen Gesichtspunkt, daß nämlich die Entwicklung der Menschheit ein Fallen ist, wenn man zum Beispiel betrachtet, wie wenig heutzutage noch Leben und Arbeit miteinander zusammenhängen. Die Arbeitswelt wird nicht mehr mit der enthusiasmusgetragenen Initiativkraft der Menschen durchdrungen, sondern allein von einseitig ökonomisch ausgerichteten Gedanken beherrscht. Wie weit dieses Problem reicht, und an welchen Grenzen neue Ansätze gedacht und erprobt werden, wollen wir später etwas genauer betrachten.

Ebenso können die Arbeitserfahrungen nicht mehr als notwendiges Korrektiv für die seelisch-geistige Entwicklung wirksam werden. Die Krisen in der Arbeitswelt führen zu einer Auseinandersetzung an und mit dem Stoff, wodurch die Arbeitswelt ganz allgemein zu einer Lernwelt für das soziale Leben wird.

Im Erleiden der Arbeitslosigkeit wird deutlich, welche Bedeutung es für den einzelnen hat, daß sein Grundbedürfnis nach Arbeit befriedigt wird. Denn nur in der Arbeitswelt sind bestimmte Entwicklungs- und Selbsterfahrungsmöglichkeiten gegeben. Das Gegenüber des arbeitenden Menschen, sei es ein Werkstück, ein Mensch oder ein Verwaltungsvorgang, verbindet sich mit seinen Fähigkeiten, die er bewußt in den Dienst der Berufswelt gestellt hat. Diese Fähigkeiten sind – verglichen mit dem breiten Spektrum aller anderen Fähigkeiten eines Menschen – diejenigen, die am weitesten geläutert und dadurch von unbewußten Emotionen und Motivationen befreit sind, man könnte auch sagen, die am ehesten vom Menschen souverän beherrscht werden. Die in diesem Fähigkeitsbereich gemachten Erfahrungen haben darum einen besonderen Stellenwert, da sie im Bereich der Stärkenatur, nicht der Schwächenatur des Menschen gemacht werden. Sie berühren mehr die Vernunft und weniger die Emotionen und können einfacher in ganz andere

Lebensbereiche übertragen werden. Dieses ist der Grund dafür, warum Arbeitserfahrungen ein Korrektiv für eine seelisch-geistige Entwicklung sein können.

Indem nun Lebens- und Arbeitswelt, so weit wie das heute der Fall ist, voneinander getrennt sind, entsteht zwischen beiden eine spannungsreiche Zone. Die die Lebens- und Arbeitswelt miteinander verbindende Kraft ist die Kraft der Hingabe und der Liebe, die die Menschen früherer Zeiten mit viel größerer Selbstverständlichkeit, als das heute der Fall ist, mit ihrem Beruf verbinden konnten. Wo also einstmals zwei Welten durch die Kraft der Liebe und des Enthusiasmus miteinander verbunden waren, klafft heute gleichsam eine Lücke, und in dieser Lücke verwandelt sich die Liebe in ihr Gegenteil, und zwar in die Gewalt. Mit ihr löst sich eine elementare Seelenkraft aus der menschlichen Selbstkontrolle und gebärdet sich als zerstörerisch und lebensfeindlich.

An sich entspringt sie aus dem positiven Anliegen des Menschen, die Welt verändern zu können. Da diese Veränderung immer unmöglicher zu vollbringen oder wenigstens zu erleben ist, gerinnt die auf sie gerichtete Sehnsucht zu dem Irrtum, mit Zerstörung und Gewalt eine neue Lebensordnung schaffen zu können. Dies führt uns zu dem Irrtum, dem Judas als einer der zwölf Jünger Christi erlag. Er erscheint geradezu als Zentralfigur für diese Problematik des 20. Jahrhunderts, das uns aufgibt, Rätsel seines tragischen Lebenslaufes ein Stückweit zu lösen.

Die vorliegende Schrift will sich dieser Aufgabe in ihrem ersten Teil widmen, nicht mit dem Anspruch auf Vollständigkeit, aber als Versuch, die Richtung anzudeuten, die sich mir ergab, als ich mich mit den verschiedenen Erscheinungsformen von Gewalt, insbesondere des Terrorismus, beschäftigte. Davon soll im zweiten und dritten Teil des Buches die Rede sein. In einem vierten Teil wollen wir uns ansatzweise mit der Entwicklung der Liebe aus dem Haß beschäftigen, insofern es immer mehr geboten erscheint, erneut zu erarbeiten, was schon verloren schien.